

Postumus – der erste rheinische Kaiser

Sonderausstellung im Museum Roemervilla in Ahrweiler

Dr. Hubertus Ritzdorf

In der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. kam es zur schwersten Krise innerhalb der Geschichte der Römischen Kaiserzeit. Als Folge dieser Krise spaltete sich der Nordwesten des Reiches von der römischen Herrschaft ab und schuf eine Eigenverwaltung unter Kaiser Postumus. Das Museum Roemervilla in Ahrweiler zeigte 2013 eine Sonderausstellung zu diesem Thema,

in der neben zahlreichen Münzen und Funden aus der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. auch eine Replik des Augsburger Siegesaltares gezeigt wurde.

Äußere und innere Probleme

In den 250er Jahren kämpfte das Römische Reich ums Überleben. Die andauernden An-



Münzbild von Kaiser Postumus

griffe durch das unter den Sassaniden wieder erstarkte Persische Reich führten zum **Zusammenbruch der Grenzverteidigung** an der östlichen Grenze. Immer mehr Truppen wurden von der Nordgrenze abgezogen, obwohl diese auch hier dringend benötigt wurden. An der Donau griffen die Goten an. Im „freien Germanien“ bildeten sich starke Truppenverbände. Zu den äußeren Problemen kamen **innere Zerwürfnisse**. Immer wieder kam es zu Aufständen, in deren Folge sich Truppenkommandeure zum Gegenkaiser ausrufen ließen. Die Konflikte wurden militärisch ausgetragen. So ging aus den Bürgerkriegen des Jahres 253 Valerian als Sieger hervor. Kaiser Valerian errang zunächst militärische Erfolge gegen das Perserreich. Nach einer verheerenden Niederlage im Frühsommer 260 geriet er in persische Gefangenschaft. Für Rom war dies ein Schock. Nie zuvor war ein römischer Kaiser in die Hände von Feinden gefallen.

Die Gefangennahme Valerians führte zu einer Staatskrise. Sein Sohn und Mitregent Gallienus konnte nur mit Mühe die inneren Auseinandersetzungen in Rom beruhigen. Da er in den Jahren von 260 bis 262 vollends damit beschäftigt war, das Zentrum des zerrütteten Imperiums zu stabilisieren, war es ihm unmöglich, die bedrohten Außengrenzen zu sichern.

Die **Situation an der Rheingrenze** war verhee-

rend. Germanische Plünderer drangen immer tiefer in die schutzlosen gallischen und germanischen Nordprovinzen ein. Einzelne Verbände überwandern sogar die Pyrenäen und fielen in Spanien ein. Die Beute, die sie machten, war riesig.

Der obergermanisch-raetische Limes konnte militärisch nicht mehr gehalten werden. Es kam zum sogenannten „Limesfall“. Große Teile der Zivilbevölkerung flüchteten aus dem Land zwischen Rhein und Donau. Das Gebiet ging an die neu formierten Alemannen verloren. Durch seine natürliche Größe, aber auch durch die römische Rheinflotte, bot sich der Fluss als neue Grenzlinie an. Schon nach der verlorenen Varus-Schlacht 9 n. Chr. hatten sich die Römer erfolgreich hinter diese natürliche Grenze zurückgezogen.

Militärkommandant wird Kaiser

Für die germanischen Stammesverbände stellte der Rhein tatsächlich eine schwer überwindbare Barriere dar. Auch die mit Raubgut beladenen Verbände, die wieder über den Rhein zurück nach Germanien wollten, mussten die Flotte und die Soldaten am Fluss überwinden. Ab 260 gelang es immer öfters, Plünderer auf ihrem Rückmarsch zu fangen und ihnen die Beute abzunehmen. Dies schreckte neue Plünderer ab. Insbesondere dem **Kölner Militärkommandant Postumus** gelang es auf diese Weise, die katastrophale Lage an der Grenze zu beruhigen. Als Postumus allerdings zur Herausgabe der Beute gezwungen werden sollte, kam es zur offenen Rebellion. Die Anhänger des Postumus vermuteten sicher zu Recht, dass die Schätze nicht zur Stabilisierung der Lage am Rhein eingesetzt werden, sondern zur Stärkung der Position von Kaiser Gallienus in Rom dienen sollten. Postumus wurde im Einverständnis mit der Zivilbevölkerung von seinen Soldaten zum Kaiser ausgerufen. Es sollte die ungewöhnlichste Usurpation in der römischen Geschichte werden.

Gallisches Sonderreich

Eine Usurpation ist eine rechtwidrige Aneignung der Macht. Erfolgreiche Militärkommandanten ließen sich von ihren Truppen zum Kai-



Einzug von Kaiser Postumus in die Roemervilla Ahrweiler (Zeichnung von M. Meinen)

ser ausrufen. Gelang es ihnen den regulären Kaiser zu entmachten, wurde die Usurpation im Nachhinein de facto legitimiert. Postumus versuchte jedoch nicht den regulären Kaiser Gallienus zu stürzen, sondern begnügte sich mit der Regentschaft in den Provinzen, die ihn als Kaiser anerkannten. Er machte die niedergermanische Provinzhauptstadt Köln zu seiner Hauptstadt. Die germanischen, gallischen, hispanischen, britischen und, wie man erst seit der Wiederentdeckung des Augsburger Siegesaltars weiß, sogar die süddeutsche Provinz Raetien erkannten Postumus als Kaiser an.

Gallienus versuchte 263 und 265 durch Feldzüge weitgehend erfolglos das Gallische Sonderreich wieder unter seine Kontrolle zu bringen. Lediglich Raetien wurde von Gallienus Truppen besetzt. Da Gallienus die Probleme an der Donaugrenze nicht in den Griff bekam, musste er die Abspaltung der West- und Ostprovinzen hinnehmen.

Postumus zeigte auf der anderen Seite keine Ambitionen, einen Bürgerkrieg gegen Gallienus zu führen. So unterstützte er auch den Aufstand gegen Gallienus in Oberitalien 268 nicht. Dies ist ein Beleg dafür, dass es Postumus nicht um eine Alleinherrschaft ging, sondern um die Überwindung der äußeren Bedrohungen. Die

im Münzwesen des Postumus deutlich erkennbare Anlehnung an römische Strukturen zeigt, dass er keine dauerhafte Teilung des Römischen Reiches anstrebte.

Im Februar 269 rief sich Laelianus, der Militärkommandant von Mainz, zum Kaiser aus. Mit den zwei Mainzer Legionen war er chancenlos gegen die militärische Übermacht des Postumus, so wurde Laelianus zwei Monate später – wahrscheinlich von seinen eigenen Leuten – getötet. Trotzdem hatte der Aufstand fatale Folgen für Postumus und das gallische Sonderreich. Da sich Postumus weigerte, Mainz nach der Niederschlagung des Aufstandes zur Plünderung freizugeben, wurde er von unzufriedenen Soldaten ermordet. Ein Schmied namens Marius wurde zunächst sein Nachfolger. Er wurde jedoch nach zwei- bis dreimonatiger Regentschaft wegen privater Streitigkeiten ermordet. Danach übernahm mit Victorinus – ein Vertrauter des Postumus – die Kaiserwürde.

Zerfall des Sonderreichs

Mit dem Regierungsantritt des Victorinus wird deutlich, wie sehr die Person des Postumus das Gallische Sonderreich zusammengehalten hat. Die drei hispanischen Provinzen schlossen sich dem Nachfolger des 268 ermordeten Gallienus,

Kaiser Claudius II. Gothicus, an. Auch in Britannien kamen Bestrebungen auf, den römischen Kaiser anzuerkennen. Es war für Victorinus von lebenswichtiger Bedeutung, dass die Erfolge des Postumus gegenüber den Germanen so nachhaltig waren, dass von dieser Seite keine neuen Übergriffe kamen. Anfang 271 – nach nur zwei Jahren Regierungszeit – wurde Victorinus aus privaten Motiven von einem Hofbeamten ermordet. Da er keinen Nachfolger bestimmt hatte, drohten erneute Unruhen.

Victoria, die Mutter des Victorinus, setzte Tetricus, den Statthalter von Aquitanien, als Gallischen Kaiser durch. Er wurde vom Militär und der Zivilbevölkerung gleichermaßen anerkannt. Der von Victoria maßgeblich betriebene reibungslose Machtübergang erwies sich als Glücksfall. Neue Überfälle von jenseits des Rheins wurden von Tetricus umgehend abgewehrt. Im Inneren des Gallischen Sonderreiches änderten sich die politischen Interessen grundlegend. Dem neuen römischen Kaiser Aurelian war es gelungen, sowohl zum Persischen Reich, als auch an der Donau die militärische Lage



Kostümführungen mit Kaiser Postumus in der Roemervilla Ahrweiler sind sehr beliebt.

nachhaltig zu stabilisieren. Die Bewältigung der wirtschaftlichen Probleme, die durch die Raubzüge entstanden waren, rückte zunehmend in das Blickfeld der Zivilbevölkerung. Verwüstete Gutshöfe und zerstörte Infrastruktur mussten wieder aufgebaut werden. Der Umbau des repräsentativen Herrenhauses II der Roemervilla von Ahrweiler in ein mansio (Rasthaus) steht sehr wahrscheinlich in direktem Zusammenhang mit den Ereignissen. Dass diese Aufgabe von einem geeinten Römischen Reich besser gelöst werden konnte, lag auf der Hand. Die Frage, von welchem Kaiser – Aurelian oder Tetricus – dieses regiert wurde, war für viele unbedeutend.

Tetricus wusste, dass ein erneuter Bürgerkrieg zwischen den beiden Reichsteilen verheerende Folgen gehabt hätte. Militärisch war Aurelian mittlerweile in einer besseren Ausgangsposition als Tetricus, da er die Grenzprobleme in seinem Herrschaftsbereich beruhigt hatte. Im Jahr 274 kommt es den schriftlichen Quellen zufolge bei Châlons-sur-Marne zur „Entscheidungsschlacht“ zwischen den Truppen des Tetricus und des Aurelian. Es scheint wohl vorab eine geheime Absprache zwischen den beiden Kaisern gegeben zu haben, da sich Tetricus bereits vor Beginn der Kampfhandlungen ergab. Aurelian ließ ihn zwar als „Besiegten“ in seinem Triumphzug der römischen Bevölkerung vorführen, gab Tetricus anschließend jedoch einen hohen Verwaltungsposten in Süditalien. Ohne großes Blutvergießen ging damit das Gallische Sonderreich wieder im Römischen Reich auf. Die Reichskrise hatte ihren Höhepunkt überwunden. Die Idee, die Macht im Reich auf mehrere Kaiser zu verteilen, wurde Ende des 3. Jahrhunderts von Diokletian aufgegriffen. Die Aufteilung in ein West- und Oströmisches Reich führte in der Spätantike zu einem letzten Aufblühen des Römischen Reiches.

Literatur:

- Lothar Bakker: Raetien unter Postumus. Das Siegesdenkmal einer Juthungenschlacht im Jahre 260 n. Chr. aus Augsburg. In: Germania 71 (1993), S. 369-386.
- G. Elmar: Die Münzprägungen der gallischen Kaiser von Postumus bis Tetricus in Köln, Trier und Mailand. In: Bonner Jahrbücher 149, 1941, S. 1-106.
- Ingemar König: Die gallischen Usurpatoren von Postumus bis Tetricus. München, 1981.